



## Hilpoltstein in Mittelfranken.

Von

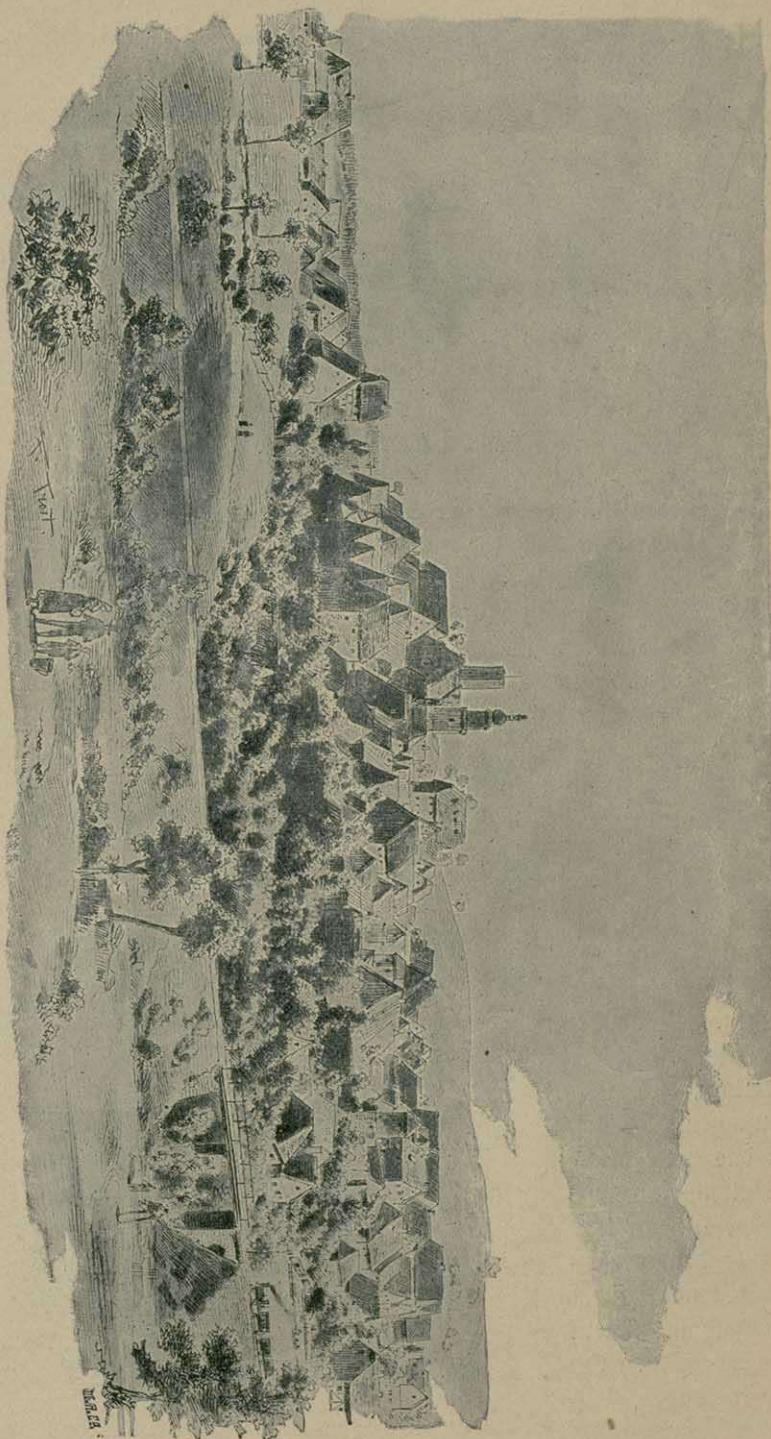
Hans Reidl, Stadtsekretär.



u denjenigen wenigen Städtchen, die den anheimelnden alten Stil auf unsere Zeit herüber gerettet haben, gehört Hilpoltstein in Mittelfranken. Von keiner Industrie gestört, bietet es das friedliche Bild eines alten Landstädchens, dessen Besuch uns die verschiedenensten Genüsse bietet. Von Roth bei Nürnberg aus gegen die nördliche Abdachung des Jurafalkgebirges marschierend, wirst du, lieber Leser, in 2 Stunden bequem (falls die von Roth nach Hilpoltstein führende Bahn nicht bevorzugt wird) das Reiseziel erreichen. Was wäre praktischer als sofort das Herz jeder Stadt, den Marktplatz, aufzusuchen. Hierwirst du sofort das nette altertümliche Rathaus ins Auge fassen. Imposant wirkt es fürwahr auf dem großen freien Platz, mit seinem mächtigen Dach und seinem schlanken Türmchen. Da wir erfahren haben, daß im Innern gar manch



Hilpoltstein. Burg.

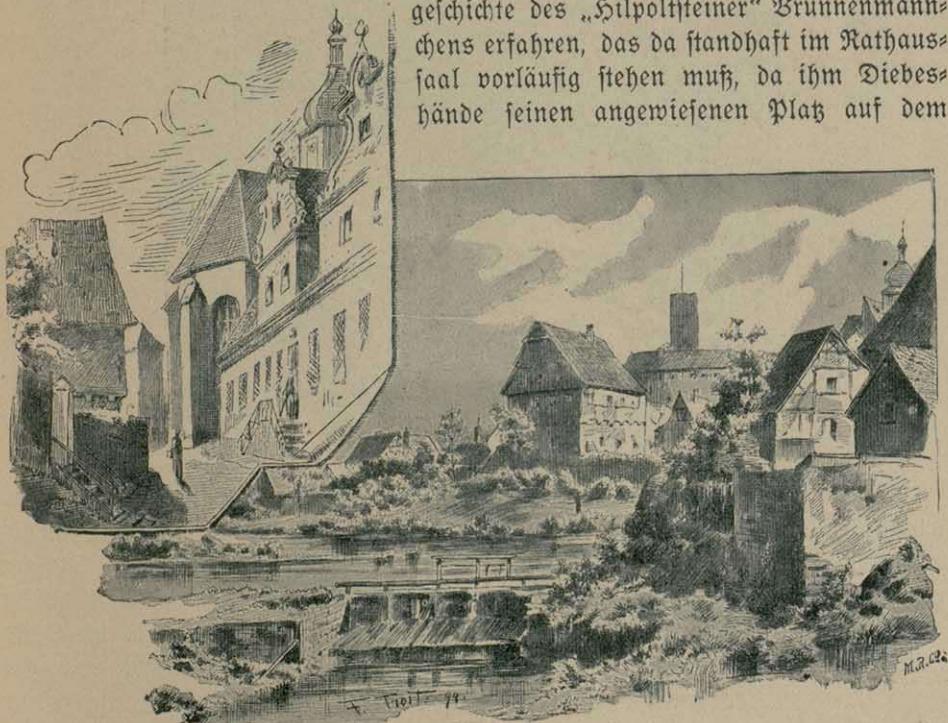


Sankt Englbert in Mittelfranken. Gesamtansicht.



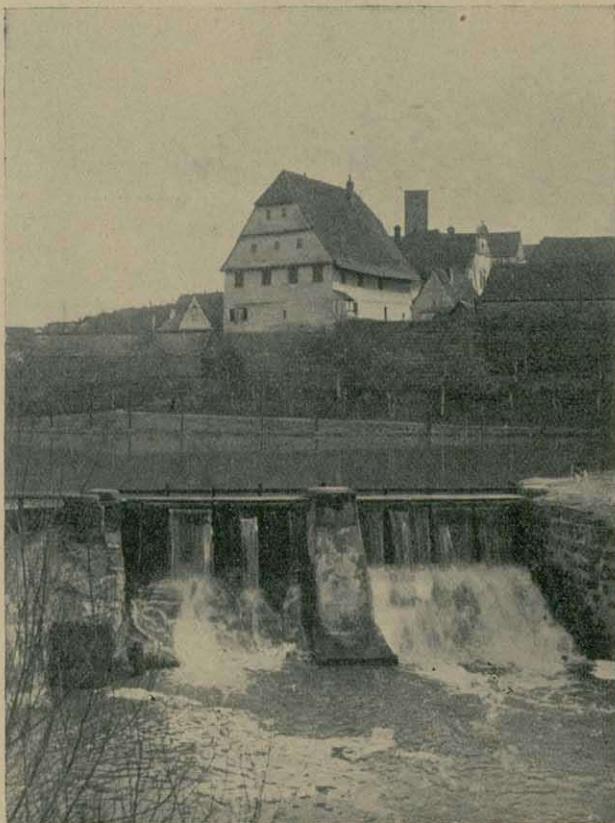
Hilpoltstein. Blick auf Kirche und Burg.

Gehenswertes vorhanden ist, wollen wir nicht versäumen, dies uns zeigen zu lassen. Der große Rathaussaal enthält alte Einrichtungen mancher Art, darunter einen kostbaren Eichenschrank. Mit besonderem Interesse werden wir die Leidengeschichte des „Hilpoltsteiner“ Brunnenmännchens erfahren, das da standhaft im Rathaussaal vorläufig stehen muß, da ihm Diebeshände seinen angewiesenen Platz auf dem



Hilpoltstein. Links oben altes Rentamt.

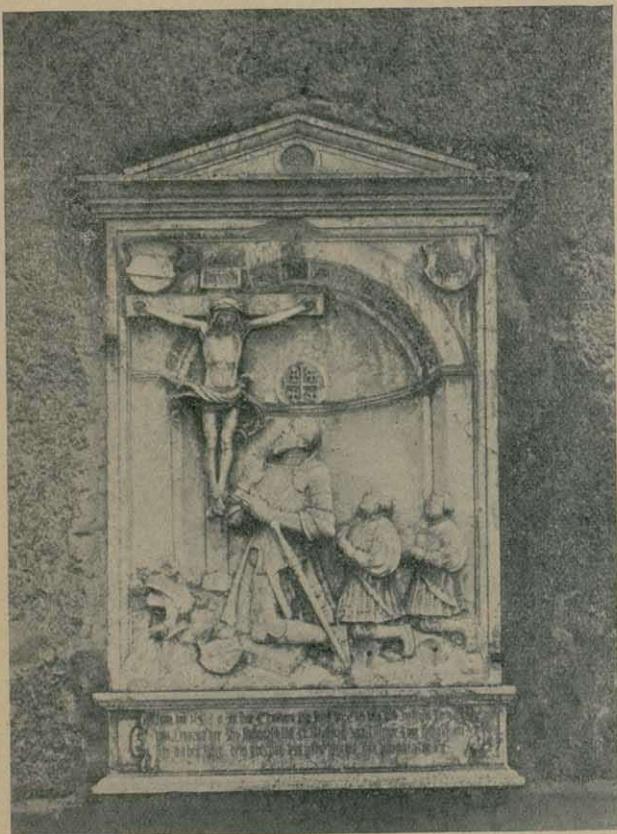
Rathausbrunnen verekelten. Es ist aus der alten Nürnberger Meisterschule hervorgegangen, hat großen Wert und wurde nach seiner Wiederauffindung im Saale aufgestellt. Wer Lust hat, die Schriften unserer Vorgänger zu bewundern, mag sich ruhig in die zahlreichen Urkunden vertiefen, wir wollen die Stadt besichtigen. Drei nebeneinander laufende breite Straßen geben ein schönes Bild. Ehrfurchtsvoll blicken die alten Giebel herab und mancher möchte wohl seinem Besitzer wünschen, ihm gleich anderen wieder zum Fachwerk zu verhelfen. Am Ende der unteren Marktstraße steht der Döderleinsturm.



Hilpoltstein. Am Wasserfall.

Was mag wohl dieser alte Geselle dem Städtchen als Ausguckturm schon für gute Dienste geleistet haben, wohl bessere als jetzt, da er bestimmt ist, als Detentionslokal zu dienen. Wirklich herzerfreuend wirkt der Anblick. Wie ein trüber Landsturmmann steht er da, fest wie die Mark, trotz seines Alters. Da der Weitermarsch zum Bahnhofe führen würde, wollen wir lieber in die Stadt zurückkehren und am neuen Gefängnis vorbei, wo die Verpflegung zwar gut sein soll, wir aber hiernach kein Verlangen haben, durch die Harterstraße zur Korbgasse wandern. Das Reichlersche Unwesen wird aber jeder als Schätzfäßchen

bewundern. Wirklich, es hat noch den Stil eines altfränkischen Hauses in seiner ganzen reizenden Eigenart. Gehen wir die mittlere Marktstraße durch, so wird das Amtsgerichtsgebäude unser neues Interesse wecken. Es hat eine sehr große geschichtliche Vergangenheit. Im Innern desselben verdienen die sehr schönen alten Stuckarbeiten, Kunst in vollendet Form, die größte Bewunderung. Nebenan steht die Stadtpfarrkirche. Wohl wird sich mancher fragen, wie kommt das Städtchen zu einer solch prachtvollen Kirche. Tatsächlich macht sie auf uns einen imposanten Eindruck; der ganze Bau und die prächtige Malereien sind der



Hilpoltstein. Altes Bild in der Kirche.

eingehendsten Besichtigung wert. Von der Kirche aus wenden wir uns zum Symbole der Stadt, zur Burgruine. Rechterhand des aufsteigenden Weges ist das I. Bezirksamt im ehemaligen Hubkastengebäude untergebracht. Linkerhand ist im ehemaligen Schloß ein Blindenheim und das Krankenhaus. Von den stets hilfsbereiten Schwestern lassen wir uns den Schlüssel zur Burgruine geben und schreiten ein. Ein angenehmes Grauen, was uns der Besuch bringen wird, die geistige Zurückversetzung in die Zeit, da hier die „Herrschaft“ wohnte, läßt uns diese Stunde nicht vergessen. Die Seitenmauern sind noch sehr gut erhalten

und aus deren Mitte ragt ein hoher Turm empor, den wir zu besteigen nicht versäumen wollen. Die 74 Fuß-Höhe macht der Lunge doch kräftige Arbeit, aber reuen wird es uns nicht. Und wirklich, ein herrlicher Ausblick eröffnet sich uns. Zu Füßen liegt still und friedlich Hilpoltstein, der Stadtweiher spiegelt die anliegenden Stadtteile ab. In der Ferne grüßt uns der sagenumwobene Schloßberg. Dörfer und Dörfer, in herrliche Täler gebettet, an liebliche Höhen hingedeckt, prächtiges Waldgrün lassen uns ein herrliches Panorama schauen.

Nach unserem Abstieg suchen wir den Spitalwinkel auf. Dort bietet sich uns ein herrliches Bild. Fast erdrücken glaubt man, möchte uns die auf einem Felsen hochaufgebaute Burg. Im Spitalwinkel steht auch das neue Rentamtsgebäude. Da wir aber bei einem Ausfluge weniger an die Finanzprobleme des b. Staates denken wollen, ziehen wir vor, uns die Rodelbahn näher zu betrachten und beneiden die Hilpoltsteiner, daß die Natur ihnen eine so schöne Sportgelegenheit direkt bei der Stadt gegeben hat. Nach einem Rundgang um die Stadtmauer streben wir einem der nächstgelegenen Keller zu und kommen vielleicht auch an der idyllisch gelegenen, so recht einladenden Dreifaltigkeitskirche vorbei. So idyllisch der Platz, so grausam seine Geschichte. Hier war früher die Richtstätte!

Bei einem guten „Stein“ wollen wir uns freuen, daß es in unserer aufregenden Zeit noch Ausflugsplätze gibt, die vor allem neben Erholung Sehenswertes in schöner Form bieten wie Hilpoltstein in Mittelfranken.



## In Flandern.

Von August Gräf, zurzeit im Feld.

In Flandern, in Flandern  
Da wandert stummes Weh,  
Das kommt mir müd entgegen  
Auf Wiesen und auf Wegen,  
Wo ich auch steh' und geh'.

In Flandern, in Flandern,  
In Klee und grüner Saat,  
Still unter weißen Blüten  
Senkt ich zum letzten Frieden  
Den liebsten Kamerad.

In Flandern, in Flandern,  
Wer weiß, wie's treffen mag,  
Kann leicht auch ich bald sterben,  
Mein Blut den Nasen färben  
Wohl jeden, jeden Tag.